Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 209. Freitag den 27. Juli 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Verlegen von Granitschwellen und granitnen Baumringen zu den Reit- und Fußwegen in der

Carl Tauchnitz-Straße

sollen an einen Unternehmer verdungen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift

„Einfassung der Reit- und Promenadenwege der Carl Tauchnitz-Straße mit Granitschwellen"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. August d. J., Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 24. Juli 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.

Ib. 3072.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung der Kreuzung der Carl Tauchnitz- und Beethovenstraße mit bossirten Steinen I. Classe und der Fußwegübergänge daselbst mit Schlackengußsteinen soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen und gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift

Pflasterung in der Carl Tauchnitz-Straße

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. August d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 24. Juli 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.

Ib. 3071.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Macadamisirungs-Arbeiten in den beim Johanna-Parke und südlich der Beethovenstraße liegenden Theilen der Carl Tauchnitz-Straße sollen an einen Unternehmer verdungen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift

„Erd- und Macadamisirungs-Arbeiten in der Carl Tauchnitz-Straße"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 31. Juli cr. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 24. Juli 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.

Ib. 3073.

Eisverkauf.

Der Verkauf von **Krystalleis im städtischen Vieh- und Schlachthofe** findet an **Wochentagen** Morgens von 4—7, Mittags von 11—12 und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr, an **Sonn- und Feiertagen** Morgens von 4—6 und Mittags von 11—12 Uhr statt. **Preis: à Block** von circa 25 kg 30 ₰.

Leipzig, am 24 Juli 1888.

74/88. **Die Direction.**

Bekanntmachung.

Zum Behuf der gegen Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitäts-Bibliothek werden die Herren Studirenden, welche Bücher aus derselben entliehen haben, aufgefordert, diese

am 28. und 30. Juli und am 1. August

gegen Zurückgabe der Empfangsbescheinigungen abzuliefern.

Die Ablieferung wird in der Weise zu geschehen haben, daß diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben A—H anfangen, am 28. Juli, die, deren Namen mit einem der Buchstaben J—R beginnen, am 30. Juli, und die Uebrigen am 1. August (früh zwischen 10 und 1 Uhr) abliefern.

Alle übrigen Entleiher werden aufgefordert, die an sie verliehenen Bücher

am 6., 7. und 8. August

(während der gewöhnlichen Oeffnungsstunden) zurückzugeben.

Während der Revisionszeit (28. Juli bis 13. August incl.) können Bücher nicht ausgeliehen werden. Ebenso muß während derselben das Lesezimmer geschlossen bleiben.

Leipzig, den 24. Juli 1888.

Die Direction der Universitäts-Bibliothek.
Dr. Krehl.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung sämmtlicher Expeditionsräume des Rathhauses bleiben

am Sonnabend, den 28. Juli d. J.,

die in der 2. Etage befindlichen Expeditionen, als:
das Armenamt, das Vollstreckungsamt, das Bauamt und die Polizeiregistratur mit Sportelcasse und den Abtheilungen für Militair- und Mobiliarversicherungssachen,

am Montag, den 30. Juli d. J.,

die in der 1. Etage befindlichen Expeditionen, als:
die Registratur mit Abtheilung für Bausachen und das Königliche Standesamt mit Abtheilung für Impf- und Schulsachen,

am Dienstag, den 31. Juli d. J.,

die im Parterre befindlichen Expeditionen, als:
die Gemeinde- und Schulcasse, die Steuer- und Schulgelder-Einnahme sowie das Meldeamt

für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr geschlossen.

Das Standesamt expedirt
am Montag, den 30. Juli d. J.,
Vorm. von 10—11 Uhr
unaufschiebbare Geschäfte.

Reudnitz, den 25. Juli 1888. **Der Gemeindevorstand.**
Größel.

Wohnungs-Vermiethung.

Die im Universitätsgrundstück, Ritterstraße Nr. 16, Rothes Colleg benannt, in der 2. Etage des linken Seitengebäudes befindliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, 1 kleinen Küche, Holz- und Bodenraum, wird am **30. September d. J.** miethfrei.

Dieselbe soll am

30. dieses Monats, Vormittag 11 Uhr,

im Universitäts-Rentamte an den Meistbietenden, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, anderweit auf drei Jahre vermiethet werden und sind Miethliebhaber geladen, in diesem Termine sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Miethsbedingungen können bereits vorher im Universitäts-Rentamte eingesehen werden.

Leipzig, am 21. Juli 1888. **Universitäts-Rentamt.**
Gebhardt.

Bekanntmachung,

die Treppenbeleuchtung betreffend.

Nachdem wahrzunehmen gewesen ist, daß den Bestimmungen über die **Beleuchtung der Treppen** ꝛc. nicht in genügender Weise nachgegangen wird, werden Alle, die es angeht, hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in allen im hiesigen Orte gelegenen Gebäuden, in denen sich Wohnungen, Arbeitsstätten oder andere zum Aufenthalte von Menschen dienende Locale befinden, die zu diesen führenden Räume, also namentlich Hausfluren, bewohnte Höfe, Treppen und nach dem Treppenhause durch Thüren nicht abgeschlossene Corridore, soweit nicht etwa die betreffenden Gebäude gegen die Straße dauernd verschlossen erhalten werden, **vom Beginn der Dunkelheit an bis zur Schließung des Hauses, mindestens aber bis 9 Uhr Abends,** mit hinreichender und feuersicherer Beleuchtung zu versehen sind.

Verwandlässigungen dieser Vorschrift werden in jedem einzelnen Falle mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder entsprechender Haft geahndet.

Reudnitz, am 25. Juli 1888.

Der Gemeindevorstand.
Größel. Bsch.

Bekanntmachung,

Schleußenbau in Stötz betreffend.

Die Gemeinde Stötz beabsichtigt im kommenden Herbste die Dorflage mit Thonröhren zu beschleußen. Die Röhren werden von der Gemeinde geliefert. Sämmtliche Arbeiten und die Lieferung des übrigen Materials sollen an einen Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge sind bei dem Unterzeichneten einzusehen und können gegen Erstattung der Schreibgebühren daselbst entnommen werden. Reflectanten haben ihre Kostenanschläge bis zum 5. August d. J. einzureichen.

Stötz, den 25. Juli 1888. **Der Gemeinderath.**
H. Taupitz, Gem.-Vorst.

Nichtamtlicher Theil.

Schlußwort zur Kaiserbegegnung.

Kaiser Wilhelm ist nach fünftägigem Aufenthalt am russischen Kaiserhofe, wo ihm ein wahrhaft glänzender Empfang bereitet wurde, am 24. Juli in See gestochen, um sich zu König Oskar von Schweden zu begeben. Von dem politischen Ergebniß der Begegnung in Peterhof läßt sich nur so viel sagen, daß eine Stärkung und Befestigung des Weltfriedens unzweifelhaft ist, aber die thatsächliche, in bestimmte Abmachungen zusammenfaßbare Grundlage dieses Ergebnisses entzieht sich der öffentlichen Kenntniß, wenn sie überhaupt schon gewonnen ist. Was wir wissen, beschränkt sich darauf, daß der russische Kaiser und seine Umgebung nicht minder wie die russische Bevölkerung den deutschen Gästen in der herzlichsten Weise entgegengekommen sind und daß beide Theile davon den besten Eindruck erhalten haben. Es ist auch nicht zu viel gesagt, wenn wir annehmen, daß in Rußland der Kaiser, die Regierung und die große Mehrheit des Volkes aufrichtig und ohne Hintergedanken die Aufrechthaltung der friedlichen und vielleicht sogar freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland wünschen, der einzige schwierige Punct ist nur, unter welchen Voraussetzungen dieser Wunsch verwirklicht werden kann. Wir wissen, daß die Erfüllung der russischen Wünsche von Deutschland nur theilweise und nur in so weit abhängt, als es vermittelnd und beruhigend eintreten kann, wenn der Gegensatz der widerstreitenden Interessen schroff zu werden beginnt. Das „Journal de St. Petersbourg" berührt diese Sachlage in äußerst vorsichtiger Weise, indem es sein Schlußwort über die Kaiserbegegnung in hypothetische Form kleidet. „Wenn der Sympathiebeweis, welchen Kaiser Wilhelm durch seinen Besuch gleich nach der Thronbesteigung dem russischen Kaiserpaare zu geben beabsichtigte, indem er seinen ersten Besuch dem russischen Hofe machte, aus dem Wunsche hervor ging, vertrauensvolle Beziehungen herzustellen, welche der Freundschaft beider Kaiserreiche zu statten kommen und das Vertrauen auf die Dauer des europäischen Friedens befestigen, so hat er dieses Ziel für lange Jahre vollkommen erreicht", sagt das „Journal de St. Petersbourg", und knüpft daran den Ausdruck der Ueberzeugung, daß alle Mächte diese neue und bedeutungsvolle Bürgschaft zur Erhaltung des Friedens mit Zustimmung aufnehmen werden.

Man kann das Ergebniß der Begegnung kaum allgemeiner ausdrücken; das „Journal de St. Petersbourg" giebt damit nur zu, daß der Grundton der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland friedlich und freundschaftlich ist, was sich aus dieser Stimmung entwickeln wird, läßt es jedoch dahingestellt. Das ist auch das Wesen der gegenwärtigen Lage, die Gunst des Augenblicks besteht in der allgemeinen, der Aufrechthaltung des Weltfriedens günstigen Stimmung. Der Werth derselben ist nicht zu unterschätzen, denn beim Vorhandensein dieser Stimmung ist ein Einverständniß über die Behandlung schwieriger Fragen weit eher zu erreichen, als wenn sie fehlt. Eine Petersburger Mittheilung der „Correspondance de l'Est" macht den Versuch, was das „Journal de St. Petersbourg" verschweigt, zu ergänzen, und zwar scheint dieser Versuch die Meinung der maßgebenden russischen Kreise wiederzugeben. Nach dieser Mittheilung sind Zugeständnisse von Rußland in seiner Balkanpolitik zu erwarten unter der Voraussetzung, daß die Balkanhalbinsel nicht Gegenstand ehrgeiziger Pläne anderer Mächte werden dürfe und daß Bulgarien einen Fürsten erhalte, dessen Persönlichkeit, Anschauungen und Glaubensbekenntniß eine Gewähr für die Erhaltung dieses Landes als slawisches und orthodox-gläubiges Staatswesen bilden. Deutschland erwachse der Vortheil, daß es keinen Angriff auf seine Ostgrenzen zu befürchten habe, falls eines Tages sein Gebiet von Westen her angegriffen werden sollte.

Die hier angedeuteten Grundzüge der zukünftigen Lage verdienen schon deswegen Beachtung, weil sie dem, was alle Welt wünscht und hofft, eine greifbare Form geben, welche sehr wohl als Unterlage für die bevorstehenden Verhandlungen dienen kann. Die ehrgeizigen Pläne anderer Mächte auf der Balkanhalbinsel sind ein unklarer Begriff, mit dem sich nichts anfangen läßt, der Urheber der Mittheilung entzieht sich durch Wahl dieses Wortes nur der peinlichen Nothwendigkeit, die russische Herrschaft über die Balkanhalbinsel als den allein berechtigten Zustand auszugeben. Da diese Alleinherrschaft vorläufig nicht zu erlangen ist, so soll eine Uebergangsstufe geschaffen werden, welche den russischen Anspruch für die Zukunft aufrecht erhält und zugleich den Wünschen der Gegenseite entgegenkommt. Unerläßliche Bedingung für Aufrichtung eines erträglichen Zustandes ist nach russischer Auffassung die Beseitigung des Prinzen von Coburg, an welchem Rußland hauptsächlich auszusetzen hat, daß er dem katholischen Glauben zugethan und nicht slawischer Abkunft ist. Seine sonstigen Eigenschaften kommen daneben nicht in Betracht, weder sein Charakter noch seine Familienverbindungen, weder seine Stellung zu Oesterreich-Ungarn noch zu Deutschland; Rußland will einen Fürsten auf dem bulgarischen Thron haben, der griechisch-katholisch und Slawe ist. Darüber ließe sich reden, wenn nur erst der Candidat Rußlands gefunden wäre, und wenn Gewißheit darüber bestände, daß er auch die Zustimmung der bulgarischen Volksvertretung finden wird. Vermuthlich wird darüber noch geraume Zeit vergehen, bis in dieser Beziehung Klarheit geschaffen und eine Einigung der Mächte erzielt ist.

Weit erquicklicher und annehmbarer klingt, was der Gewährsmann der „Correspondance de l'Est" in Bezug auf einen etwaigen Rachekrieg Frankreichs gegen Deutschland sagt. Danach soll Deutschland keinen Angriff an seiner Ostgrenze für den Fall eines deutsch-französischen Krieges zu gewärtigen haben. Es scheint zwar, daß diese Verpflichtung nur als Preis für die deutsche Vermittlung in der bulgarischen Frage übernommen werden soll, aber es ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Rußland schon jetzt auf den Abschluß eines gegen Deutschland gerichteten Bündnisses mit Frankreich verzichtet hat.

Dem sei nun, wie ihm wolle, unzweifelhaft ist, daß die Gesammtlage durch die Kaiserbegegnung in Peterhof ein wesentlich friedlicheres Ansehen erhalten hat und das ist in Anbetracht der sehr verwickelten und gespannten europäischen Verhältnisse ein sehr hoch anzuschlagender Gewinn. Noch vor wenigen Tagen nahmen russische Blätter als selbstverständlich an, daß Oesterreich-Ungarn in dem Falle sei, Zugeständnisse an Rußland zu machen, heute ist im Gegentheil von russischen Zugeständnissen die Rede. Daß die Sachlage auf der Balkanhalbinsel sich in neuester Zeit weit friedlicher gestaltet hat, geht unter Anderm auch daraus hervor, daß das rumänische Königspaar sich ins Ausland begeben hat. Die rumänische Krisis scheint danach glücklich überstanden, um so unterwühlter erscheinen die Zustände in Bulgarien, wo eine Katastrophe über kurz oder lang nicht mehr zu vermeiden sein dürfte. Wenn Prinz Ferdinand die Unhaltbarkeit seiner Stellung selbst erkennt und freiwillig abdankt, dann ist für einen Ausgleich zwischen den Ansprüchen Rußlands und Oesterreich-Ungarns Boden vorhanden, sonst müßte erst eine Form gefunden werden, welche das Aufgeben des Widerstandes Oesterreich-Ungarns gegen die Entthronung des Prinzen Ferdinand ermöglicht. Wenn der Proceß Petkow nicht die Unhaltbarkeit der bulgarischen Zustände enthüllt hätte, wäre die Lage schwieriger, da aber in dieser Beziehung volle Klarheit besteht, so ist die Lösung der bulgarischen Frage um ein gut Theil näher gerückt, und um diese handelt es sich doch, wenn der Weltfrieden auf sichere Grundlagen gestellt werden soll.

Leipzig, 27. Juli.

* Auf ein Beileids- und Huldigungsschreiben des Durchlauchtigsten Herrenmeisters und der Capitelmitglieder des Johanniter-Ordens hat Se. Majestät mit einem Schreiben geantwortet, welches das Wochenblatt des Johanniter-Ordens veröffentlicht:

In Meinem Schmerze über den unersetzlichen Verlust, welchen ein hartes Geschick nach so kurzer Zeit durch das Hinscheiden Meines geliebten Herrn Vaters Mir den Neuem auferlegt hat, ist Mir der warme Ausdruck des Beileids in der Zuschrift vom 25. d. M. Trost und Erhebung gewesen. Wenn Ew. Königliche Hoheit im Verein mit dem Capitel der Balley Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem Mich dabei gleichzeitig als den Protector des Ordens begrüßen und Mir Ihre Glückwünsche zu Meiner Thronbesteigung darbringen, so stelle Ich den Werth dieser Huldigung um so höher, als Ich weiß, daß sie auf den Gesinnungen wahrer Anhänglichkeit und Ergebenheit beruht, und daß sie aus treuem, aufrichtigem Herzen entsprungen ist. Es drängt Mich daher, Ew. Königlichen Hoheit und dem Capitel Meinen tiefgefühlten Dank dafür auszusprechen, mit der Versicherung, daß Ich an der gedeihlichen Fortentwickelung des Ordens, welcher den Kranken und Schwachen ein jederzeit bereiter Helfer ist und sich in der Erfüllung dieser christlichen Aufgabe in Krieg und Frieden bewährt hat, ein lebhaftes Interesse nehme.

Marmor-Palais, den 29. Juni 1888.

Wilhelm.

An den Herrenmeister der Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens, Prinzen Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit.

* Ueber den jetzt wieder in den Vordergrund tretenden schulpolitischen Antrag Windthorst äußert sich der von der nationalliberalen Partei herausgegebene Bericht über die Thätigkeit des preußischen Abgeordnetenhauses folgendermaßen:

Bereits im Februar eingebracht, blieb der Antrag unerledigt und ließ der Centrumsführer deutlich nicht einmal zur Verhandlung kommen, trotz mehrmaliger Aufforderung von nationalliberalen Rednern, doch endlich den so lange angekündigten Antrag auf die Tagesordnung setzen zu lassen. Der Antrag bedarf keines Commentars, derselbe läßt alle alten Ansprüche des Centrums wieder aufleben und verlangt unverhüllt und deutlich die Herrschaft der Kirche über die Schule. Damit erscheint der Kampf um die Schule, der von Windthorst schon längst angekündigt worden, eröffnet. Mit diesem Antrage bezweckte Windthorst, das erlöschende Feuer des Culturkampfes im Interesse der Unversöhnlichen des Centrums wieder neu anzufachen. Der Antrag bedroht die Hoheit des Staates und die Freiheit der Erziehung und Bildung. Zwar behaupten die Ultramontanen, daß auch sie der Freiheit der Schule wollten, aber Freiheit der Schule bedeutet in ultramontanem Munde Freiheit von staatlicher Leitung und Aufsicht, als Ersatz aber geistliche Beherrschung der Schule. Die Erfahrungen jedoch, die man mit der Schule unter solchem Joche in Frankreich und Belgien gemacht hat, können uns nur abschrecken, in dieser Beziehung die kleinste Concession zu machen. Von unserer Schule hängt die Zukunft des Staates ab, deshalb muß der Staat das Volk durch gute Schulen erziehen, die Schule ist eine Einrichtung des Staates und steht und soll in Zukunft stehen bleiben unter der Aufsicht der Gemeinden und des Staates, aber nicht unter der Aufsicht der Kirche. Ohne sich der Kirche und dem Centrum zu eigen zu geben, kann der Staat dem Ansprüche des Centrums nicht folgen, die höchsten Zwecke der bürgerlichen Gesellschaft vertragen sich nicht mit den hierarchischen Interessen.

* Minister Dr. v. Lucius hat seine Absicht, an der Feier des 25jährigen Bestehens des westfälischen Bauernvereins theilzunehmen, ausgeführt und ist, wie nicht anders zu erwarten war, mit großen Ehren empfangen worden. Der Vorsitzende des Vereins, Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, stellte den Minister der Versammlung vor und feierte ihn, wie wir einem Berichte des „Westfälischen Merkur" entnehmen, in schwungvoller Rede als „den Mann, welcher seit Jahren mit seltenem Eifer und Geschick, mit Energie und Umsicht die Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten des Vaterlandes in schwierigen Zeiten führt; stets auf das Wohl der Landwirthschaft und des Grundbesitzes, ihres Trägers, bedacht; schützend und fördernd, wo es angezeigt, aber auch utopische Pläne und Heilmittel ernst zurückweisend; die Staatshilfe, wo nothwendig, gern bietend, die Selbsthilfe, das Selbstvertrauen anregend und stützend." Hierauf machte Herr v. Schorlemer die Mittheilung, daß der Minister zum Ehrenmitglied des Westfälischen Bauernvereins ernannt worden ist. Herr v. Lucius berührte in seiner Antwort auch allgemeinere Gesichtspuncte. Er sagte u. A.: „Der Vorsitzende, Herr Freiherr v. Schorlemer, habe dem Frieden zwischen Industrie und Landwirthschaft das Wort geredet, eine glückliche Auffassung, welche die Interessen der Industrie und Landwirthschaft als solidarisch betrachte. Nicht im Widerstreite, sondern im friedlichen Wettstreite beruhe die wahre Wohlfahrt des Vaterlandes. Die Landwirthschaft habe schwere Jahre durchgemacht, während die Industrie sich leichter in die neuen Verhältnisse gefunden, indeß seien die in diesem Jahrhundert eingetretenen wirthschaftlichen Veränderungen auch für den Ackerbau nicht ohne Werth geblieben. Der Minister giebt seiner Befriedigung Ausdruck, daß die Bemühungen der Regierung Anerkennung finden. Die Wirthschaftspolitik seit 1879 habe freilich kein Mittel gefunden, um der Landwirthschaft auf einen Schlag zur höchsten Prosperität zu verhelfen, aber sie habe mildernd gewirkt und günstige Resultate ergeben. Er sei überzeugt, daß diese Politik die richtige gewesen sei. Freilich könne keine Staatshilfe die eigene Anstrengung überflüssig machen; an erster Stelle stehe stets die Selbsthilfe."

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Regierungspräsidenten Berthold Nasse in Trier zum Unterstaatssecretair und Director im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten.

* Der, wie bereits kurz gemeldet, zu Braunschweig verstorbene Kammerpräsident Erich Griepenkerl war am 6. April 1813 in Holzwyl in der Schweiz geboren, wo sein Vater, der nachherige Professor am braunschweigischen Collegium Carolinum, als Lehrer thätig war. G. studirte die Rechte und trat dann in die herzogliche Landesökonomie-Commission ein. 1858 wurde er zum Landes-Oekonomierath und 1876 zum Kammerdirector befördert, 1882 erhielt er den Titel Kammerpräsident. Anfangs dieses Jahres trat er in den Ruhestand. In seiner Thätigkeit bei der Landesökonomie-Commission, namentlich aber als Präsident des Landwirthschaftlichen Centralvereins für das Herzogthum Braunschweig (er bekleidete letzteres Amt 28 Jahre lang bis zu seinem Tode) hat er sich große Verdienste um die Entwickelung der braunschweigischen Landwirthschaft erworben. Der Landwirthschaftliche Verein erhielt durch ihn neues Leben, durch Verlegung des Schwerpunctes in die einzelnen Amtsvereine trug er die Bestrebungen des Vereins in die kleinsten Kreise und brachte denselben zu seiner jetzigen Bedeutung. Die Errichtung der jetzt so blühenden landwirthschaftlichen Schule in Marienberg bei Helmstedt und der agronomisch-chemischen Versuchsstation sind ihm zu danken. An dem großen Aufschwung, den die braunschweigische Landwirthschaft genommen, hat er, in Gemeinschaft mit dem tüchtigen Generalsecretair des Vereins, Oekonomierath Dr. Bürstenbinder, unermüdlich mitgearbeitet. Auch den Bestrebungen der gesammten deutschen Landwirthschaft widmete er reges Interesse.

* * *

* Officiöserseits wird über den nach der „Schlesischen Zeitung" erwähnten Vorgang am englischen Hofe geschrieben:

In Bezug auf den Empfang, welchen der Abgesandte des deutschen Kaisers, General von Winterfeld, am englischen Hofe angeblich erfahren, verlautet aus diplomatischen Kreisen Einzelheiten, die den Vorgang in etwas anderem Lichte erscheinen lassen, als er nach den in Umlauf gebrachten Berichten sich darstellt. Zunächst ist es allgemein üblich, daß die Gäste der Königin von England, auch die Militairs, in Civil empfangen werden, d. h. dieselben erscheinen im schwarzen Gesellschaftsanzuge oder im sogenannten Hofanzuge mit seidenen Strümpfen und Schuhen. Wiederholte Fälle sind bekannt, daß fremde Officiere, die als Abgesandte ihrer Souveraine auftraten, sich zu London mit einem solchen Anzuge versehen mußten, oder falls sie mit den Gewohnheiten des britischen Hofes näher bekannt waren, bereits mit einem solchen versehen dort anlangten. Dann aber ist bei Hof- und in diplomatischen Kreisen allgemein bekannt, daß die Königin Victoria außerordentlich empfindlich ist; die Empfangsceremonien spielen sich in programmmäßiger Form ab, ohne daß dabei verbindliche Worte mit den von der Königin empfangenen Personen gewechselt werden, wie bei uns in Deutschland die Regel ist, wo z. B. Kaiser Wilhelm I. durch seine unübertreffliche Art, jedem Besucher entgegen zu kommen, allgemein entzückte. Die englische Methode und englisches Wesen sind anders; sie sind kalt und zurückhaltend, und so sind schon Viele, welche die Ehre des Empfanges bei der Königin hatten, durch die Trockenheit und Tonlosigkeit des Empfanges stark abgekühlt worden. Etwas Köstliches oder Besonderes wird in dem Empfange des Generals Winterfeld in diplomatischen Kreisen nicht erblickt, wenn es und Deutschen auch befremdlich erscheinen mag, daß diese kalte Zurückhaltung selbst dem General gegenüber nicht wich, der zu den Vertrauenspersonen des Kaisers Friedrich gehörte."

* Der „Ostasiatische Lloyd" vom 15. Juni schreibt über die Rückkehr des „Koreanischen Bismarck", des Herrn v. Möllendorff, in seine frühere, bedeutende Stellung nach Korea: „Es wird allen unseren Landsleuten im Osten sowohl als in der Heimath zur großen Genugthuung gereichen, zu erfahren, daß einer zunächst gerüchtweisen Nachricht zufolge, die doch sich wohl in Kurzem bestätigen wird, Herr P. G. v. Möllendorff in nächster Zeit in seine frühere Stellung als Rathgeber des Königs von Korea zurückkehren